

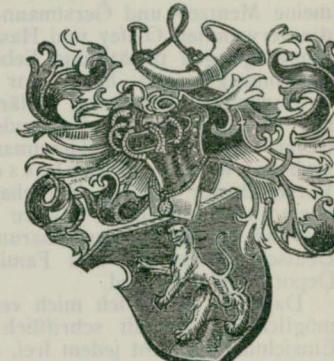
# Verbandsblatt

## der Familien Glafey, Hasenclever, Mentzel und Gerstmann

sowie deren Seitenverwandten



Glafey



Hasenclever

Das Verbandsblatt erscheint jährlich zweimal und wird den Mitgliedern umsonst geliefert. Mitglied unseres Verbandes kann werden: Jede großjährige männliche oder weibliche im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Person, die durch Abstammung oder Einheirat einer oder mehreren der vier verwandten Familien angehört. Minderjährige Verwandte oder diejenigen Personen, die nicht aktive Mitglieder werden können oder wollen, können als inaktive beitreten. Dieselben erhalten alle unsere Veröffentlichungen, werden auch zu allen Versammlungen, nur ohne ausübendes Stimmrecht, geladen. Jahresbeitrag zurzeit mindestens 5 Reichsmark. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 24534.

**1. Vorsitzender:**

Johannes Westphal (M.),  
Schulrat i. R.  
Sangerhausen, Markt 12.

**2. Vorsitzender:**

Dr. Max Hasenclever,  
Oberstudiendirektor,  
Schwelm, W., Barmer Str. 24.

**Schatzmeister:**

Bruno Gerstmann,  
Eisenbahn-Obersekretär i. R.  
Leipzig, O. 28, Rüdigerstr. 9

**Schriftführerin und Archivarin:**

Emilie Tietze (Gl.),  
Konrektorin i. R.  
Spandau, Kaiserstr. 15.

Die Arbeitsteilung des Vorstandes ist für den 1. und 2. Vorsitzenden: Gesamtleitung, An- und Abmeldung der Mitglieder; für den Schatzmeister: Ein- und Ausgänge aller Zahlungen — Verbandspostscheckkonto 24534 in Leipzig —, Rechnungslegung Versand aller Verbandsblätter, sowohl der laufend neuen Ausgaben als auch der bisherigen; für die Schriftführerin und Archivarin: Schriftleitung des Verbandsblattes, dazu Entgegennahme aller schriftlichen Beiträge, auch der Austauschschriften und besonders aller Familiennachrichten (Gebürtigen, Verlobungen, Heiraten, Todesfälle, Berufs-, Titel-, Adressenänderungen), Bearbeitung der Archiveingänge, Erteilung der Archivauskünfte und Vermittelung von Archiventleihungen.

**Wir bitten dringend, die Adressen dieser Arbeitsteilung einzuhalten!**

Abkürzungen für die Benennung der Familiengeschichten: Gl. 19 = Glafey, M./G. 09 = Mentzel/Gerstmann, H. 22/24/27 = Hasenclever

Mit der heutigen Nummer des Familienblattes übernehme ich die verantwortliche Redaktion desselben. Im Mai 1927 wurde ich zur Schriftführerin des Verbandes gewählt, konnte aber zunächst wegen schwerer, monatelanger Erkrankung keine Arbeit leisten, so daß Nr. 46 und 47/48 von dem bisherigen erprobten Schriftführer und Archivar, Vetter Hugo Gerstmann redigiert wurden. Aber auch nach meiner Gesundung im Sommer 1928 hat der unermüdliche Begründer des Verbandes noch weiter die Redaktionsgeschäfte besorgt, so daß sie jetzt erst an mich übergehen und ich die volle Verantwortung für das Familienblatt nun übernehme. Ich bitte die lieben Vettern und Basen, mich bei meiner Arbeit durch Beiträge aus ihrer eigenen Feder oder durch Übersendung von Mitteilungen jeglicher Art, die die Familienforschung und Familiengeschichte betreffen, zu unterstützen. Vetter Hugo Gerstmann aber sei für das große Maß von Arbeit, das er mir bereitwillig abgenommen hat, herzlich gedankt.

Emilie Tietze.

**Aus dem Verbandsleben.****Neue Mitglieder:**

- Nr. 358. Herr Carl Füngling, Dr. med., Köln-Rath, Forberstraße 1. (H.)
- „ 359. Fräulein Elise Schürmann, Viktoria-Oberschwester i. R., Nowawes b. Potsdam, Heimdalstr. 2 (H.)
- „ 360. Herr Dr.-Ing. e. h. Carl Hugo Cornelius Steinmüller, Gummersbach (Rheinland). (H.)
- „ 361. Herr Max Schürmann, Oberpostinspektor, Bremen, Lönningstraße 32. (H.)
- „ 362. Herr Gottlob Glafey, Fabrikbesitzer, Nürnberg, Burgschmietsstraße 15.
- „ 363. Herr Rolf Glafey, Fabrikbesitzer, Nürnberg, Burgschmietsstraße 15.
- „ 364. Frau Carl Herzog, Marie, geb. Hasenclever, Barmen, R. Mörikestraße 6. (H.)

Nr. 365. Herr Leberecht Steinmüller, Dr.-Ing. e. h., Gummersbach i. Rheinland, Grottenstraße. (H.)

„ 366. Herr Konrad Westphal, Kantor und Oberorganist a. D. Lutherkirche in Breslau, Luther-Straße 27 (M.)

„ 367. Herr G. W. Becker, Kaufmann, Herrnhut. (M.)

Im Austausch sind Verbandsberichte eingeliefert: Couard—Stein—Weymann, Lohe—Göring—Lüps—Stein—Kilian, Brecht-Blätter, Familie Lampe.

Ferner: Ahnentafel in Listenform von Hermann Junge. Von der Geneal. Gesellschaft: Frankf. a. M. Zeitschrift Alt-Frankfurt.

P. Gimmiller, Maltsch i. Schles.: Chronik von Maltsch von Paul Gimmiller. Über Familie Toepffer Seiten 35, 56, 82 usw.

Durch den Tod wurden uns vor kurzem zwei unserer ältesten Mitglieder entrissen, am 3. Januar d. J. Vetter Reinhold Becker, Bischof der Brüdergemeinde i. R. zu Herrnhut, im Alter von 85 Jahren und Vetter Theodor Glafey, Kaufmann in Crimmitschau, am 15. Januar d. J. im Alter von 63 Jahren. Ersterer war seit 1913, letzterer seit 1912 unser treues und für die Verbandssache rege interessiertes Mitglied. Vetter Theodor Glafey war auch langjähriges Mitglied unseres Familienrats, und noch im vorigen Jahre, obgleich er erst kurz vorher eine Krankheit überstanden hatte, ließ er es sich nicht nehmen, der Einladung zum Familientage in Weimar mit seiner Gattin und Tochter zu folgen. Allen Teilnehmern wird noch in Erinnerung sein, wie er mit der ihm eigenen sprühenden Geistesfrische bei den geschäftlichen Beratungen anregend und mit seiner offenen Herzfröhlichkeit beim geselligen Zusammensein belebend zu wirken wußte. Wir trauern den beiden Heimgegangenen herzlich nach. Requiescant in pace!

Der Beschuß unserer Hauptversammlung am 27. 5. 1928, über die dauernde Deponierung des Verbandsarchivs bei der „Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“

8. 25. 1928

in Leipzig mit dieser einen Vertrag abzuschließen, ist nunmehr zur Ausführung gebracht worden, nachdem die in Nr. 49 des Verbandsblattes Sp. 125 bereits mitgeteilte große und äußerst wertvolle Schenkung unseres Veters Hugo Gerstmann an das Verbandsarchiv durch eine besondere Schenkungsurkunde endgültig Eigentum des Verbandes geworden ist. Diese Urkunde und der Vertrag haben folgenden Wortlaut:

**Geschenküberweisung.**

Um meine heimat- und familiengeschichtlichen Sammlungen, die ich innerhalb 36 Jahren (von 1892 bis heute) über nicht nur meine Mentzel- und Gerstmann-Vorfahren, sondern auch über die verwandten Glafey und Hasenclever mit allen erreichbaren Abzweigungen pietät- und liebevoll, auch mit vielen Kosten, zusammengetragen habe, vor Zerstreuung in alle Windrichtungen zu bewahren, erkläre ich heute, daß ich dem von mir 1911 gegründeten Verbande der Familien Glafey, Hasenclever, Mentzel und Gerstmann das Gesamtmaterial geschenkweise überlasse, nachdem der vierköpfige Vorstand mir meinen Vorbehalt meiner persönlichen Verwahrung unbedingt bis zu meinem Ableben zugestanden hat und das Ganze vereinbarungsgemäß der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig als Depot zugeführt wird.

Dagegen mache ich mich verbindlich, jedem Sippemitglied möglichste Auskunft schriftlich zu geben; auch persönliche Einsichtnahme steht jedem frei, der mir von einem Vorstandsmitglied als berechtigt gemeldet wird.

Die Sammlungen umfassen insgesamt:

125 Archivmappen mit unzähligen urkundlichen und anderen handschriftlichen Aufzeichnungen, worüber ein Register der hauptsächlichsten Namen angelegt ist, 2 extragroße Mappen mit farbig handgemalten Geschlechter- und Städtewappen, 6 Kästen mit 17 380 alphabetisch geordneten Oktavzetteln, die unzählige Lebensdaten von mehr oder minder wichtigen Erscheinungen enthalten, 2 Albums mit eingeklebten Bildnissen. Alle Bücher, Broschüren, Landkarten usw. sind in Kartothekform auf 979 Karten (weit über 1000 gebundene und ungebundene Bände, Broschüren, Hefte, Zeitschriften und Karten) verzeichnet, die größtenteils betreffen: Ortsgeschichten, Ortsbeschreibungen, Kirchen- und Schulberichte, Familiengeschichten, Leichenpredigten, Lebensläufe, Dissertationen, Stammbücher und anderes Personelle.

Über 2 Bücher, die ich zwar zunächst dem Katalog einverleibt habe, will ich eventuell anderweit verfügen; wenn nicht, dann sind auch sie Eigentum des Verbandes. Diese 2 Bücher sind: Ein zweites Exemplar meines Werkes „Beiträge zur Kulturgeschichte Schlesiens, 14. bis 20. Jahrhdt.“, Leipzig 1909, das in Leder gebunden ist und (durch Nachheftung) 14 Pfund wiegt; das andere betrifft „Deutsche Gedichte und Übersetzungen“ von Dr. K. G. Lindner, Breslau u. Leipzig 1743. Dasselbe hat mein Ur-Urgroßvater, der große Christian Mentzel, in Besitz gehabt und ist im Erbgang durch 4 Generationen auf mich gekommen. —

An den Innenseiten der Türen der beiden Archivschränke sind festgestellt: 7 Zinkplatten mit Inschriften von Särgen in der Mentzelgruft in Hirschberg und ein Ölgemälde des alten Herrenhauses auf dem Rittergute Oberberbisdorf bei Hirschberg, 16. Jahrhundert.

In 3 Kästen befinden sich eine größere Anzahl Druckstücke (Klisches) für Wappen, Porträts usw. — Briefwechsel der Verbandszeit in Mappen, ausgeschriebene Rechnungsbücher sind nicht wichtig aufzuführen.

Leipzig, den 14. November 1928.

(gez.) B. E. Hugo Gerstmann.

**Vertrag**

zwischen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V., Leipzig, vertreten durch ihren geschäftsführenden stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Dr. Johannes Hohlfeld in Leipzig, und dem Verband der Familien Glafey, Hasenclever, Mentzel und Gerstmann und deren Seitenverwandten, E. V. in Berlin-Mitte, vertreten durch seinen Vorstand, Herrn Schulrat i. R. Johannes Westphal in Sangerhausen, als ersten Vorsitzenden.

Zwischen den genannten Vereinen ist unter dem heutigen Datum der nachfolgende Vertrag geschlossen worden:

1. Der Verband der Familien Glafey usw. hat am 7. V. 1928 und am 18. VIII. 1928 beschlossen, sein jetzt bei Herrn Hugo Gerstmann in Leipzig befindliches Familienarchiv nach dem Ableben des Herrn Gerstmann in dem Familienarchiv der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig in den Räumen der „Deutschen Bücherei“ ebenda als Depot in Verwahrung zu geben.

2. Die Zentralstelle usw. erklärt sich schon jetzt bereit, das genannte Archiv von dem bezeichneten Termin ab als Depot in Verwahrung zu nehmen und es alsdann mit der für

seine eigenen Sammlungen gepflegten Sorgfalt zu verwahren und zu behüten.

3. Der Familienverband und seine Mitglieder behalten das ausdrückliche Recht, nach vorheriger Anmeldung persönlich Einsicht in das Archiv zu nehmen und an Ort und Stelle darin zu arbeiten. Der Verband und seine Mitglieder sind berechtigt, Druckschriften bis zur Dauer von 4 Wochen aus dem Archiv unter persönlicher Haftung zu entleihen.

4. Die Verwaltung der Zentralstelle erhält das Recht, zu wissenschaftlichen Zwecken Einsicht in das Archiv zu nehmen. Dritte Personen dürfen nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Familienverbandes in den Räumen der Zentralstelle Einsicht in das Archiv nehmen; die Verwaltung hat hierbei für ausreichende Beaufsichtigung der Benützer Sorge zu tragen.

5. Der Vorstand des Familienverbandes ist berechtigt, persönlich oder durch Beauftragte Revisionen des Archivs vornehmen zu lassen. Sofern diese Revisionen außerhalb der Dienstzeit der Zentralstelle vorgenommen werden, ist eine vorherige Anmeldung erforderlich.

6. Im Falle der Auflösung des Familienverbandes verpflichtet sich die Zentralstelle, das Verbandsarchiv als ihr Eigentum geschenkweise zu übernehmen. Den ehemaligen Verbandsmitgliedern verbleiben jedoch die ihnen unter Ziffer 3 dieses Vertrages zugesicherten Rechte.

Leipzig und Sangerhausen, am 12. Dezember 1928.

**Unterschriften.**

Das Archiv ist von Verbands wegen mit 5000 RM. gegen Feuergefahr und Diebstahl versichert worden.

Vetter Hugo Gerstmann hat sich trotz seines hohen Alters noch der äußerst mühevollen Arbeit unterzogen, das Gesamtarchiv einschließlich seiner Büchersammlung aufs Genaueste und übersichtlichste zu ordnen und kartothekmäßig zu registrieren. Unser erster Vorsitzender hat dies so geordnete und registrierte Archiv in Augenschein genommen und seine helle Freude daran gehabt, wie schnell auffindbar an der Hand der Kartothek jedes einzelne Archivstück ist. Aber Vetter Hugo Gerstmann hat noch mehr getan; er hat ein 80 Quartseiten umfassendes übersichtliches Verzeichnis der Archivsammlungen aufgestellt. Es wäre höchst wünschenswert, daß alle Mitglieder dieses Verzeichnisses gedruckt erhalten könnten, damit sie wissen, welche Schätze unser Verbandsarchiv besitzt, und davon Gebrauch machen können. Leider fehlen z. Zt. der Verbandskasse die Mittel zu den nicht unerheblichen Kosten der Drucklegung, aber vielleicht finden sich wohlhabende Mitglieder, die gemeinsam die Mittel hierzustellen. Wir bitten herzlich darum. Unser Vetter Hugo Gerstmann aber sprechen wir, zugleich im Namen des ganzen Verbandes, unsern aufrichtigsten Dank für seine mühevollen und um unser Archiv verdienstvollen Arbeiten aus. —

Die dieser Nr. 50 beiliegende Stammtafel der Schweinstern von Christian Mentzel (\* 1667, † 1748) hat Vetter Hugo Gerstmann auf eigene Kosten drucken lassen und damit dem Verbande zum Geschenk gemacht. Auch hierfür danken wir ihm herzlichst.

Endlich haben Verfasser und Herausgeber, wie wir schon im Rundschreiben vom 25. I. 1929 mitteilten, etwa 20 Exemplare des III. Bandes des Werkes „Das Geschlecht Hasenclever“ dem Verbande kostenlos zur Verfügung gestellt, um sie den Mitgliedern zum Ausnahmepreis von 6 RM. (statt sonst 12 RM.) einschl. Porto und Verpackung zugunsten der Verbandskasse anzubieten. Mitglieder, die von diesem vorteilhaften Angebot Gebrauch machen wollen, werden gebeten, sich unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages an die Verbandskasse entweder direkt an Vetter Hugo Gerstmann, Leipzig N 22, Pötzlstr. 11, oder an unseren 1. Vorsitzenden zu wenden. Der Inhalt des Buches ist aus dem der Nr. 46 unseres Verbandsblattes s. Zt. beigefügten Prospekt des Gesamtwerkes zu ersehen.

Das Verbandsblatt wird, wie bisher, an Ehepaare, deren beide Teile Mitglieder sind, aus Sparsamkeitsgründen nur in einem Exemplar versandt, jedoch auf besonderen Wunsch, den wir gegebenfalls an unseren Vetter Schatzmeister zu richten bitten, in zwei Exemplaren. —

Ende Januar d. J. überreichten wir allen unseren Mitgliedern mit einem Begleit-Rundschreiben das neue von unserem 1. Vorsitzenden zusammengestellte Mitgliederverzeichnis und hoffen damit einem Wunsche unserer Mitglieder und einem dringenden Verbandsbedürfnis nachgekommen zu sein. Wir wiederholen an dieser Stelle die schon in unserem Rundschreiben ausgesprochene Bitte:

**Werben Sie neue Mitglieder!**

Unser neues Mitgliederverzeichnis zeigt Ihnen, wer noch nicht Mitglied ist und es doch vielleicht werden könnte.

Mit deutschem Verbandsgruß

Der Vorstand  
Westphal, Hasenclever, Gerstmann, Tietze.

Regina Mentzel  
\* 1840 - † 1911

Joha. Magdal. Tsch. * Lauban 1730 IX 20 III 12 6	Joha. Magdal. Tsch. * Lauban 1730 IX 20 III 12 6	Joha. Magdal. Tsch. * Lauban 1730 IX 20 III 12 6	Joha. Magdal. Tsch. * Lauban 1730 IX 20 III 12 6
Sieg. 1730	Sieg. 1730	Sieg. 1730	Sieg. 1730
* 1784 XII 9 + 1786 I 90 (schleichendes Flieben)	* 1784 XII 9 + 1786 I 90 (schleichendes Flieben)	* 1784 XII 9 + 1786 I 90 (schleichendes Flieben)	* 1784 XII 9 + 1786 I 90 (schleichendes Flieben)
Frederica Amalia P.	Frederica Amalia P.	Frederica Amalia P.	Frederica Amalia P.

John Tsch.  
\* 1839 VII 7  
+ 78 VII 16  
a L.  
† jung

の

# Die Nachkommenschaft

der  
Anna Elisabeth genannt Magdalena Mentzel  
und der Anna Elisabeth Mentzel

(Schwestern des großen Christian Mentzel)

George Mentzel (1)  
Kfm., Oberältester der Gemeinen Bürgerzunft in Hirschberg  
s Hirschberg 1688  
Magdalena Wentzel  
\* Hirschberg 1657  
V.: George W., B., Huf- und Waffenschmied in Hirschberg

George Thamm  
Kfm., Schmiedeberg  
\* 1680  
† 1715 IV 9  
Lorenz Sparr  
Kaufmann, Danzig  
\* 1641  
† 1685 XI 25  
Maria Mertenbach  
\* 1644 III 7  
† 1715 IV 20  
Marth. Leuschner  
†

Anna Elisabeth genannt Magdalena Mentzel (2)  
\* Hbg. 1672 XI 19  
† Hbg. 1782 IV 16  
Samuel Thamm, E.:  
\* Schmiedeberg 1670 XII 17  
† Danzig 1710 X 50  
Joh. Paul Tschörnert (4)  
\* Lauban 1699 X 7  
B. u. Kfm. in Lauban,  
Späler in Hbg.,  
Lüthi Burgasse 209

Christian Mentzel

\* Hirschberg 1669 IX 28  
Kaufmann, Rittergutsbesitzer usw. in Hirschberg, Lüthi, Ober- und Nieder-Berbisdorf  
s. I. Nieder-Wiesa V 14 mit Anna Ursula Gerstmann

...

E: Joh. Gerstmann, Kaufmann, Schmiedeberg und Marie Wagner

s II Hirschberg 1729 19 mit Agnes Elisabeth Grabs, verw. Bieler

III Probststain 1782 VII 22 mit Christiane Elisabeth Legner, verw. Bieler

Modelsdorf 1702 III 1, \* Hirschberg 1756 IX 15

E: Joh. George Legner, Pastor in Modelsdorf und Anna Magdalene Martini

Die Nachkommen aus diesen 3 Ehen sind wiederholt bekannt gegeben.

Regina Mentzel  
\* Hbg. 1699 III 8

Benjamin Th.  
\* Schbg. 1700 IV 16  
† 1700 IV 24  
1717 Gymnasiast und 1781  
i. d. Kms.-Sözelst.  
in Hirschberg

Regina Thamm  
\* Hbg. 1709 III 8  
□ Hbg. 1729 IX 9  
Hbg. 1729 II 14

Magdalena Th.  
\* Schbg. 1706 IX 15  
† Hbg. 1709 X 26

Magdalena Wentzel  
\* Hirschberg 1657  
V.: George W., B., Huf- und Waffenschmied in Hirschberg

Samuel Thamm  
\* Schmiedeberg 1697 VIII 22  
† Kaufmann  
1728 I 27, Kaufmann

Benjamin Thamm  
\* Schbg. 1700 VII 20  
† 1700 IV 24

Regina Thamm  
\* Hbg. 1709 III 8  
□ Hbg. 1729 IX 9  
Hbg. 1729 II 14

Magdalena Th.  
\* Schbg. 1706 IX 15  
† Hbg. 1709 X 26

Magdalena Wentzel  
\* Hirschberg 1657  
V.: George W., B., Huf- und Waffenschmied in Hirschberg

Christina Regina Tschörnert  
\* Hbg. 1755 V 27  
Sigismund, Friedr. Hausleuter in Tsch.  
\* 1728 \* Hbg. 1800 II 22  
Physikus Dr. med., Hirschberg

Johann Paul Tsch.  
\* Hbg. 1757 V 26  
George, Paul Tsch.  
\* Hbg. 1740 IV 30  
Friedr. Samuel Tsch.  
\* Hbg. 1747 IV 2  
Dorothe, Magdal. Tsch.  
\* Hbg. 1745 XI 5  
Johanna, Sophia, Tsch.  
\* Hbg. 1745 VIII 5  
Maria, Maria Habs.  
\* Hbg. 1745 VIII 5  
Gottlob Friedr. Benjamin Tschörnert  
\* Hbg. 1749 XI 5  
Apotheker, Handelskern und Badeinspektor  
in Warmbrunn \* 1780  
Christe, Friedrike Splittegarb. (9)  
\* Habs. 1755 II 9  
Friedr. Wilhe., Henr. Hornig  
\* Habs. 1756 II 9  
heir. I. Ehe 1808 I 26  
P. W. Wild  
Gerichtsdirektor, Hermsd.-Kynast

Christina Regina Tschörnert  
\* Hbg. 1755 V 27  
Sigismund, Friedr. Hausleuter in Tsch.  
\* 1728 \* Hbg. 1800 II 22  
Physikus Dr. med., Hirschberg

Johann Paul Tsch.  
\* Hbg. 1757 V 26  
George, Paul Tsch.  
\* Hbg. 1740 IV 30  
Friedr. Samuel Tsch.  
\* Hbg. 1747 IV 2  
Dorothe, Magdal. Tsch.  
\* Hbg. 1745 XI 5  
Johanna, Sophia, Tsch.  
\* Hbg. 1745 VIII 5  
Maria, Maria Habs.  
\* Hbg. 1745 VIII 5  
Gottlob Friedr. Benjamin Tschörnert  
\* Hbg. 1749 XI 5  
Apotheker, Handelskern und Badeinspektor  
in Warmbrunn \* 1780  
Christe, Friedrike Splittegarb. (9)  
\* Habs. 1755 II 9  
Friedr. Wilhe., Henr. Hornig  
\* Habs. 1756 II 9  
heir. I. Ehe 1808 I 26  
P. W. Wild  
Gerichtsdirektor, Hermsd.-Kynast

Christe, Ernesta, Henriette Tsch.  
\* Warmbrunn 1796 XI 5  
Friedr. Siegmund Tsch.  
\* 1782 \* Hbg. 1800 II 22  
Sohn Tsch.  
\* 1782 \* Hbg. 1800 II 22  
Joh. Friedr. Siegmund Tsch.  
\* 1782 \* Hbg. 1800 II 22  
Chre. Charl. Auguste Tsch.  
\* 1791 III 24 \* 1791 XI 19  
Joh. Anna, Christa, Amalie Tsch.  
\* 1792 XI 20 \* 1793 X 25

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22

John. Chr. Friedr. Tsch.  
\* Warmbrunn 1781 XI 21  
32 Jahre Apotheker in Hirschberg  
\* Warmbrunn 1805 XI 6

Johanna Luise Heyn (12)  
\* Waldenburg 1784 III 25  
† Hirschberg 1828 IX 5

Anna Christa Friederika H.  
\* 1789 IV 17  
Friedr. Wilh. H.  
\* 1782 XI 30  
Mariann Christa Friederika H.  
\* 1767 XI 21  
† 1772 XI 22



## Personalien.

### Geboren.

Stettin 1928 XI. 13 Brigitte Elisabeth Hamburger. E.: Diplom-Ingenieur Hans Hamburger und Frida geb. Clemens. (Gl.)

Hamburg 1928 XI. 26 Gretchen Toepffer. E.: Regierungs-Rat Oskar Toepffer und Gretchen geb. Schultz.

Breslau 1928 XII. 11 Christa Pohl. E.: Heinrich Pohl und Anneliese geb. Tautz, Schneekoppe-Krummhübel. (M.)

### Verlobt.

Breslau, 1928 Herbst, Helene Jordan, Tochter des gefallenen Oberstleutnants W. Jordan, Hamburg und Dr. med. Albrecht Tietze, Sohn des † Professors Dr. Alexander Tietze. (Gl.)

Hirschberg i. Schl. 1928 Margarete Winkelmann, Tochter des Pastors Winkelmann in Kunnerwitz O.-Laus., und Vikar Christian Tietze, Sohn des † Pastors Franz Tietze. (Gl.)

### Gestorben.

Waldau O.-Laus. 1928 IX. 28 Superintendent i. R. Maximilian Dehmel. Er wurde am 30. 3. 1852 in Kesselsdorf, Kr. Löwenberg i. Schles. geboren als Sohn des Pastors Julius Dehmel und seiner Frau Auguste Neugebauer. Er war der Jüngste von 3 Brüdern und studierte in Breslau Theologie. Von 1879—1880 war er Pastor in Ziegenhals, von 1880—1882 in Tschirne, Kr. Bunzlau und heiratete 1880 seine Frau Klara geb. Thielisch. Von 1882—1924 war er Pastor in Waldau O.-L., von 1895—1907 Kreisschulinspektor und von 1892—1924 Superintendent, also 42 Jahre Geistlicher in Waldau. Nach seiner Pensionierung lebte er in seinem kleinen Häuschen inmitten seiner alten Gemeinde und genoß viel Verehrung und Anhänglichkeit. Er starb, 76 Jahre alt, an Herzschlag und wurde unter großer Anteilnahme am 2. 10. in seiner Kirche beigesetzt. Er hinterläßt außer seiner Witwe eine unverheiratete Tochter und einen verheirateten Sohn, der Hauptmann bei der Reichswehr ist, nebst einer Enkeltochter. Sein älterer Bruder Pastor Richard Dehmel ging ihm am 24. 3. 1928 im Tode voran (s. Verbdsl. Nr. 49).

Lychen, Uckermark, 1928 IX. 12 Frau verw. Pfarrer Theodor Roffhak Julian geb. Hasenclever im Alter von 81 Jahren. (Hasencl. Th. 38 a VIII., 15.)

Berlin 1928 IX. 30 Frau Fritz Hasenclever Klara geb. Rospott im Alter von 51 Jahren.

Breslau 1928 X. 12 Frau Martha Grund geb. Agath im 78. Lebensjahr.

Buffalo N.-A. 1928 X. 23 Frau Ing. und Architekt Klara Balsam geb. Ennig. (M.) — Vbdsbl. Nr. 30, Ennig-Stammtafel VI, 4.

Marburg a. Lahn 1928 XI. 13 Frau Professor Marie Agnes Briege geb. Scheibler. Verbdsl. Nr. 46 Alberti-Stammtafel IX. Gen. Nr. 6.

Zwenkau 1928 XII. 1 Sigrid Becker (M.). E.: Lehrer Christoph B. und Elisabeth geb. Bourquin. — S. Nr. 49 Sp. 129.

Hirschberg 1928 XII. 17 Oberst a. D. und Stadtältester Paul Haupt im 89. Lebensjahr. (M.)

Herrnhut 1929 I. 3 Reinhold Becker, Bischof der Brüdergemeinde i. R. im 86. Lebensjahr. (M.)

Crimmitschau 1929 I. 15 Theodor Glafe, Kaufmann, im 63. Lebensjahr, Mitglied unseres Familienrats.

1929 II. 10 Frau Clara Doering geb. Lampert im Alter von 90 Jahren.

Die Firma Hasenclever & Hüser, Kommandit-Gesellschaft Beyenburg a. d. Wupper feierte am 25. August 1928 ihr 25-jähriges Bestehen, wie schon in Nr. 49 des Verbandsblattes berichtet wurde (Sp. 131). Unser Vetter Paul Hasenclever in Barmen, Oberwall-Str. 50, sandte uns mit seinem Dank für den ihm gesandten Glückwunsch folgenden Zeitungsbericht über die Feier: Grau in grau der Himmel und im strömenden Regen — im krassen Gegensatz zum Wetter tagsvorer — begann am vergangenen Samstag die Jubiläumsfahrt der Firma Hasenclever & Hüser, Kom.-Ges. Sorgenvolle Gesichter lugten aus dem Sonderzug, der die Teilnehmer — rund 300 an der Zahl — von Beyenburg nach Köln brachte. Die gute Stimmung, die nun einmal zu einem solchen Festtag gehört, wollte unter diesen Umständen nicht aufkommen. Aber es wäre doch — wie ein Redner später sagte — kurios gewesen, wenn der Himmel der Firma Hasenclever & Hüser, der noch selten ein Unternehmen mißglückt sei, an ihrem Ehrentage nicht den nötigen Sonnenschein gespendet hätte. Und so wars! In Köln lachte bereits blauer Himmel und die Sonne begleitete den Dampfer „Drachenfels“ auf froher Fahrt nach Andernach. Und die Sonne leuchtete in die Herzen der Teilnehmer, so daß im Augenblick allenthalben Frohsinn herrschte, der gesteigert wurde durch Gesang, Vorträge eines aus der Arbeitnehmerschaft gebildeten Gesangschors und einer Kapelle des Barmer Orchesters. Ernste und

heitere Reden würzten das Mittagsmahl. Besonders hervorgehoben wurde in diesen Reden das gute Einvernehmen, das bei der Firma zwischen Geschäftsleitung, Angestellten und Arbeitern herrscht, und das auf gegenseitigem Vertrauen beruht. Nicht weniger als 28 Jubilaren konnte ein Ehrendiplom für über 25 Jahre lange treue Dienstleistung überreicht werden. Gegen 3 Uhr legte „Drachenfels“ in Andernach an und die Festteilnehmer erklimmen unter brennenden Sonnenstrahlen den Krahnenberg, um oben den Kaffee einzunehmen. Mancher Tropfen Rheinwein, der nun einmal zu einer fröhlichen Rheinfahrt gehört, wurde bei dieser Kletterpartie wieder ausgeschwitzt, ohne daß dadurch die gute Laune Einbuße erlitten hätte. Die Rückfahrt erfolgte um 5½ Uhr und die Fröhlichkeit erreichte auf dieser ihren Höhepunkt. Lustige Reden und Gesänge — und selbstverständlich auch manches Tänzchen — wechselten einander ab. Die Dankworte, die zum Schluß den Prinzipalen für das wirklich schöne, durch keinerlei Unstimmigkeiten gestörte Fest dargebracht wurden, fanden lebhaften Widerhall im Herzen eines jeden Teilnehmers. Und lange noch wird der schöne Tag jedem in unvergänglicher Erinnerung bleiben und ein Ansporn sein, durch treue Mitarbeit das Werk in Beyenburg weiterhin zu fördern.

## Heimat.

Land meiner Väter, wie muß ich dich lieben  
Heißer und inniger Jahr um Jahr!  
Bist mir so tief in die Seele geschrieben,  
Bleibst mir so herrlich, so wunderbar.  
Heimat, wie klingt dein Name so traut!  
Ohne dich würde veröden mein Denken.  
Meines Lebens Wurzeln sich senken  
Tief in die Scholle, die Väter bebaut.

Bin gewandert so manche Wege,  
Habe gesehen Täler und Höhn.  
Nirgends fand ich so stille Gehege,  
Nirgends blühten die Blumen so schön.  
Heiß hat der Schmerz in der Seele gebrannt,  
Als ich von dir, meine Heimat, geschieden.  
Wie auf Flügeln kam Ruhe und Frieden,  
Als du mir winktest, mein Heimatland.

Will nun nichts weiter wünschen und haben,  
Habe ich dich ja, das ist mir genug,  
Will nicht nach Schätzen suchen und graben,  
Falsch ist die Welt, voll Lärm und Betrug.  
Sonne der Heimat verklärt mir  
Garten und Haus, mein Schaffen und Weben.  
Dir will ich weihen mein Denken, mein Leben,  
Heimat, bis daß man mich bettet in dir!

Dr. med. Kurt Tietze, Bolkenhain i. Schles.

## Unendliche Heimat.

Von Dr. Hasenclever-Schwelm.

Die Krähen schrein  
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:  
Bald wird es schnein,  
Weh dem, der keine Heimat hat!

Nietzsche.

Der große Gärtner, Dichter und Sprachkünstler Karl Foerster in Bornim bei Potsdam veröffentlichte vor kurzem ein Büchlein, dem er den Titel gab: Unendliche Heimat. Darin stehen wunderbare Skizzen über die ungehobenen Schätze der Heimat. Und wer möchte behaupten, daß er alle Reize der heimatlichen Scholle gefunden, alle ihre geheimnisvollen Kräfte gespürt habe. Jeder neue Gang durch den kleinsten Garten bringt neue Entdeckungen. Und jeder Baum vor unserem Fenster offenbart seine Seele in ewig neuen Formen ebenso wie die Menschen, mit denen wir leben. In jeder Stunde ist er ein anderer und doch derselbe. Selbst der ruhende Stein spricht uns tausendfältig an. Immer wieder müssen wir ehrlicherweise gestehen, so wie heute haben wir dieses Stückchen Heimat noch nie erlebt. Dieser Gang hat mich ein Märchenland vor meinem Stubenfenster finden lassen. Und diese Birke! Ist es möglich, daß ich die erdbefreide Kraft, diese Güte, Reinheit, Linde, Leichtigkeit, Anmut, diesen ganzen Reichtum eines Frauengemütes, dieses grenzenlose Sehnen eines Mädchenherzens noch nie so wie heute empfand? Wo immer mein Blick sich weitet, mein Empfinden sich vertieft oder meine sittliche Verantwortung größer wird, spricht der Baum mit anderer Sprache. So ist es mit allem Lebendigen und allem scheinbar Leblosen. Denn Dinge sind nur für eine erstornte Menschenseele tot. Sie reden eine eindrucksvolle, tiefe Sprache, wo Menschen schweigen. Unendliche Heimat.

Wie kommt es, daß überall, wo der Heimatgedanke gepflegt wird, vorwiegend die Zugewanderten tätig sind, nicht die Einheimischen? Offenbar daher, daß die letzteren leicht stumpf werden und den Wald vor Bäumen nicht mehr sehen. Es ist der Fluch aller Besitzenden und der Segen aller derer, die durch Verlust oder Nichthaben zu Sehnenden geworden sind. Nur der ist geistig reich, in dem die große Sehnsucht geweckt ist, ganz gleich auf welchem Gebiete. Nun liegt in der landläufigen, Mode gewordenen Heimatliebe die große Gefahr, solche Sehnsucht nicht aufkommen zu lassen. Manch armseliger Spießer hält sich für den besten Freund der Heimat, weil er niemals über den Schatten seines Kirchtums hinaussah, wie er auch in der eigenen Stadt lediglich den Weg zum Stammtisch wandert. Er ahnt nichts von unendlicher Heimat. Denn solche ist „Heimweh und Sehnsucht nach allen Welten.“ Heimweh kann nur der empfinden, der die Heimat entbehrt, nicht nur in örtlichem Sinne. Und mancher entbehrt sie und sucht sie, der sie doch mit Händen greift. Wie über Flächen über Seen, der Kranich nach der Heimat strebt, so streben alle edlen Geister nach dem gleichen Ziel. Alles Korn meinet Weizen. „Ach, zu des Geistes Flügeln wird so leicht kein körperlicher Flügel sich gesellen.“ Wie fern bleiben die Ziele, wie schwer ist das Nachhausekommen! Unendliche Heimat.

Wieder denke ich an den großen Blumenfreund Foerster. Wieviel verdanken ihm unsere heimatlichen Gärten! Aus allen Himmelsstrichen hat er seine Ernte heimgebracht und unseren Gärten ein Blühen ermöglicht, wie es unsere Väter nicht ahnten. Wie hat er unseren Heimatbegriff geweitet, bis ins Gebiet des Unendlichen! Der Duft, die Farben und die Formen fernster Zonen sind bei uns heimisch geworden. Rechte Weltreisen durch alle Länder, aus der Ebene ins Hochgebirge, durch Steppe und Urwald, durch Moor und Sand, können wir im kleinsten Garten unternehmen. Vielleicht sagt uns die kleinste Blume aus Japan mehr als lange geographische Berichte.

Und ist es nicht ebenso mit den Blüten des Geistes? Kann nicht der nordische Denker, der russische, der englische Heimatrecht bei uns erwerben? Niemals werden die Gedanken bei den Landesgrenzen hältmachen, und sie sollen es nicht. Aber ob sie Heimatrecht erhalten, liegt an uns. Echte Heimatliebe macht welfönen. Nur der Pulsschlag zwischen Enge und Weite zeugt Leben. „Selig, wer sich vor der Welt ohne Haß verschließt!“ So scheiden sich die Geister an der Heimatliebe. Wo sie echt ist, befähigt sie den Träger, weit hinauszulangen in fernste Zonen der Erde und des Geistes. Und nur die Heimatliebe gibt uns den festen Punkt im Weltall, von dem aus wir so weite Bogen schlagen können. Nur aus der Ferne gesehen, finden wir den rechten Maßstab für alle Werte. Wo sie falsch ist, muß auch ein reiches Erbe durch Inzucht verkümmern.

Und warum schreibe ich solches für den Familienverband? Weil auch der Familiensinn uns reich macht in unendlicher Heimat. Es gibt kein Heimatgefühl ohne Familiensinn, wie es ohne Heimatliebe keine Vaterlandsliebe gibt. Familie ist ein Enges und ein Weites. Sie weitet sich zur Sippe, zum Geschlecht in räumlichem und zeitlichem Sinne und wird so unendliche Heimat. Das fernste Sippenglied, fern von mir durch Erdräume oder Jahrhunderte, hat Tropfen meines Blutes, „als wär's ein Stück von mir.“ So ist es immer Heimat, an der mein innerstes Wesen sich orientiert und in allen Wirrnissen zurechtfindet. Es weht ein Geist durch weite Geschlechter und jedem einzelnen ziemt es, „zu lauschen, wohin die heil'gen Ströme rauschen“. Deshalb war es ein so schöner und so großer Gedanke unseres Hugo Gerstmann, nicht nur die Geschlechtstafeln aufzustellen, sondern auch die Urkunden zu sammeln über alles, was die einzelnen Glieder dieser Geschlechter auf geistigem oder wirtschaftlichem Gebiete geleistet haben. Nur daraus können wir erkennen, wes Geistes Kind wir sind. Von hier aus sehen wir am besten, was wir Hugo Gerstmann danken. Welchen Reichtum hat er uns gegeben, uns, die wir blind waren und nur die allernächsten Verwandten kannten! Er hat uns in fernsten Ländern, in entfernten Jahrhunderten, auf Fürstenthronen und in Arbeiterkaten die gezeigt, die unseres Blutes und unseres Wesens sind, und uns so beschenkt mit unendlicher Heimat.

„Selig sind, die da Heimweh haben, denn sie werden nach Hause kommen.“

## Vor siebzig Jahren auf Kirche Wang.

Ein Gedenkblatt zum 100. Geburtstag Gustav Westphals (M)  
(\* Schmiedeberg 2. IV. 1829, † Senitz 25. V. 1912).

Vor sechs Jahren stand ich zum letzten Mal an einem Spätsommertag droben an der Mauerbrüstung des Kirchplatzes und Friedhofes von Wang und weidete Augen und Herz, wie schon so oft seit meinen Knabenjahren, an dem einzigartigen, stimmungsvollen Rundblick über die heimatliche Bergwelt, hinab ins Hirschberger und Schmiedeberger Tal mit seinen langgestreckten Dör-

fern und dem Kranz von Bergen dahinter, überragt von der Königin des Riesengebirges, der Schneekoppe. Da, links unten, Berbisdorf und Lomnitz, wo einst mein Ahne, Christian Mentzel in Hirschberg, als Mensch und Christ noch größer wie als Kaufmann, Gutsherr und Kirchenpatron war; dort geradeaus Schmiedeberg, die Geburtsstadt meines Vaters, wo mein Großvater und Urgroßvater ihres Richteramtes gewaltet hatten! Und ich gedachte eines gleichen Nachmittags vor 52 Jahren, an dem ich mit meinen Eltern zum ersten Mal hier oben gestanden hatte, wo mein Vater vier Jahre lang (1855–1859) Pastor an der Bergkirche Wang gewesen war und mit meiner Mutter in tiefster Bergeinsamkeit die traute Zweisamkeit eines jungen Eheglücks genossen hatte.

Freilich, wer heute Wang besucht, spürt von „Bergeinsamkeit“ keinen Hauch mehr. Denn rechts und links sind zahlreiche Hotelpaläste, deren einer sogar ein gut Teil des Rundblicks verschließt; von da hinab an gewundener Kunststraße und, nach beiden Seiten weitausladend, am ganzen Berghang Villen und Fremdenheime bis nach Krummhübel. Autobusse und Autos fahren tutend und staubwirbelnd bis dicht unter das Kirchlein; dazu ein end- und ruheloses Kommen und Gehen schwatzender Touristen, das die Weihe der Stätte und jede Be- sinnlichkeit stört.

Wie ganz anders damals vor siebzig Jahren! Noch keine Fahrstraße führte auf diese Höhe von 884 m, auf die im Jahre 1841 König Friedrich Wilhelm IV. die auf Abbruch verkauften kleinen norwegischen Stabkirche im Valdrestale als Gotteshaus für die Berggemeinde Brückenberg verpflanzt hatte. Alle Lebensmittel außer Milch, Butter und Käse, die bei den ärmlichen Berghäuslern zu haben waren, mußten mehrere Wegstunden weit auf einer Art Saumpfad hinauf getragen werden. Der nächste Arzt wohnte weit drunter in Arnsdorf und wurde nur im dringendsten Notfalle geholt, denn jeder Besuch kostete 7 Taler, abgesehen von dem Lohne des Boten, der ihn holen mußte. Ein Briefträger kam bestenfalls zweimal wöchentlich hinauf, im Winter überhaupt nur, wenn der Schnee es erlaubte. Außer dem Lehrer, der mit dem Pastor Haus an Haus unter einem Dache wohnte, hatte dieser keinen gebildeten Menschen zum Gedankenaustausch, denn die Amtsbrüder wohnten ja weit unten im Tale. Im Sommer konnte man sich allenfalls besuchen, auch kamen damals schon allerhand Besucher des norwegischen Kirchleins herauf; aber im langen Bergwinter, ja schon im Herbst mit seinen Nebeln und Dauerregen waren meine Eltern von aller Welt abgeschlossen. Wenn Schnee fiel, kam es oft vor, daß über Nacht Pfarr- und Schulhaus bis unter das Dach eingeschneit waren und erst ein Tunnel durch den Schnee von Haustür zu Haustür und bis zum nahen Quellbrunnen geschafft werden mußte.

Es gehörte Mut, zumal für meine Mutter als geborene Breslauerin, und eine feste Gesundheit dazu, in solcher Bergeinsamkeit und Weltabgeschlossenheit einen jungen Haussstand zu gründen. Aber meine Eltern besaßen beides und brachten sich außerdem noch drei gute Freunde mit: einen tiefen Natursinn, die Musik und das Buch. Diese halfen ihnen die Weltabgeschlossenheit erträglich machen und die Gefahr der Langeweile bannen. Mit Begeisterung erzählten meine Eltern noch in spätesten Jahren nicht bloß von den wundervollen Morgen und Abenden des Sommers, von ihren Spaziergängen und Kletterpartien in der Nähe und weiter zu den Bergteichen, auf den Kamm, zum Mittagstein, zur Hampebaude u. a. m., bei denen mein Vater meist mit seinem Skizzenbuche bewaffnet war, sondern auch von der Pracht des Bergwinters, vom Märchenwald in Schnee und Rauhreif und von sausenden Hörnerschlittenfahrten. Schade, daß man damals die Skier in Deutschland noch nicht kannte!

Dann die Musik. Meine Mutter spielte sehr gut Klavier. Ihren großen Flügel hatte man auf den Schultern zum Pfarrhaus hinauftragen müssen. Mein Vater spielte auch Klavier, aber „nur so für den Hausgebrauch“. Immerhin langte es zum bescheidenen Vierhändigspiel. Aber er sang auch mit einem schönen Bariton. So erkönten dann, als das junge Paar im Bergpfarrhaus eingezogen war, alsbald aus dem offenen Fenster der „Balkonstube“ die bisher noch nie hier oben gehörten Klänge einer Beethovenschen Sonate, eines Chopinschen Nocturnes oder eines Schubertschen Liedes, so daß Rübezahl und seine Berggeister erstaunt aufhorchten. Besonders viel wurde natürlich an den trüben Herbsttagen und langen Winterabenden musiziert, oder die beiden jungen Eheleute lasen sich gegenseitig vor.

Im zweiten Jahre fand sich noch ein dritter Musikant ein, der allerdings für Beethoven und Mozart zunächst keinen Sinn hatte, sondern nur für sein Milchfläschchen und die Stimme seiner Mutter. Aber bald zeigte es sich, wie stark das in der Bergeinsamkeit auf intensive Gemüts- und Geistespflege konzentrierte Leben seiner Eltern die keimhafte Bildung seiner seelischen Anlagen vor seiner Geburt beeinflußt hatte. Kaum zwei Jahre alt, verließ er, sobald die Eltern musizierten, Spiel

und Spielzeug, trug sein Stühlchen zu ihnen hin und hörte ihnen ganz versunken zu. Mit drei Jahren suchte er sich schon gehörte Melodien auf dem Klavier mit seinen Fingerchen zusammen. Bald wurde die Mutter seine erste Klavierlehrerin; mit acht Jahren spielte er schon Haydn und Mozart, mit zehn Jahren Beethoven und fing an zu komponieren. Die Tonkunst wurde sein Lebenselement und Lebensberuf. Seine letzte pianistische Ausbildung holte er sich nachmals beim Meister Franz Liszt in Weimar. Ein, ach, nur allzufrüher Tod endete sein hoffnungsvolles Künstlerdasein, als er eben den Ruf als Dirigent eines philharmonischen Orchesters erhalten hatte. — Aber auch die Keime seiner außergewöhnlichen intellektuellen Begabung lagen in jenem ersten Jahre seiner Eltern auf Wang. Seine schnelle Fassungskraft und sein Gedächtnis waren staunenswert. Ein einmal gelesenes Buch beherrschte er vollkommen, nicht nur inhaltlich, sondern meist fast wörtlich. Mit 16 Jahren machte er sein Abitur, mit 19 Jahren den Dr. phil. und diente dazwischen noch sein Jahr bei den „Eltern“ in Breslau ab, allerdings mit wenig Neigung und Erfolg, denn das Militärische lag eben seiner seelischen Einstellung gar nicht. Dies führt mich wieder nach „Wang vor siebzig Jahren“ zurück.

Meine Eltern hatten im Sommer oft Besuch von Verwandten und Freunden, die von der Bergerrlichkeit hingelockt wurden, mehrmals aber auch „hohen Besuch“, der sich in Ermangelung jeglicher anderen Unterkunftsmöglichkeit beim Bergpastor zu Gaste lud. Hiervon erzählten meine Eltern einige ergötzliche Erlebnisse.

Im Juli 1855, als mein Vater erst noch „Pastor designatus“ und Junggesell, von der Kantorsfamilie Hindemith betreut, schon auf Wang wohnte, kam König Friedrich Wilhelm IV. mit Gefolge, dem Koch und anderem Personal herauf. Meine Mutter, noch Braut, war mit ihrem Vater und einer ihrer Schwestern gerade auch zu Besuch oben, um die Einrichtung der Wohnung zu leiten; denn am 6. August sollte Hochzeit sein. Des Königs Koch hatte sich in der Pfarrkirche niedergelassen. Meine Mutter, neugierig, wie Mädchen sind, guckt einmal vorsichtig zur Küchentür herein und sieht, wie eben der dicke Koch, mit dem Kneten eines Teiges beschäftigt, sich mit dem Handrücken über das schweißtiefende Gesicht fährt und dann seelenruhig weiterknetet. Mutter hatte Mühe, sich das Lachen zu verbießen. — Vier Jahre später, im Juli 1859, kam der Kronprinz Friedrich Wilhelm (der spätere Kaiser Friedrich III.) mit seiner jungen Gemahlin Victoria nach Wang heraufgestiegen. Als er über den Kirchplatz kam, tollte dort mein oben erwähnter dreijähriger Brude: Gustav herum. Der Kronprinz hob den Kleinen hoch und fragte ihn: „Nun, Junge, willst Du auch mal Soldat werden?“ „Nein“, rief dieser höchst bestimmt aus. Da trat gerade mein Vater aus dem Pfarrhaus, und der Kronprinz sagte zu ihm: „Sehen Sie, Herr Pastor, der Junge hat schon einen Willen!“

Das kronprinzliche Paar trat dann ins Pfarrhaus und nahm bei meinen Eltern einen Imbiß ein. Bei der Unterhaltung war der Kronprinz von der ihm eigenen Liebenswürdigkeit und Natürlichkeit und erzählte auch voll Stolz von seinem Erstgeborenen, dem nachmaligen letzten Kaiser von Deutschland. Die Kronprinzessin hingegen war sehr zurückhaltend, fast schweigsam. Meine Mutter vermutete, dies läge daran, daß sie als geborene Engländerin die deutsche Sprache noch nicht recht beherrschte, und wollte mit ihr englisch sprechen. Aber der Kronprinz fiel ihr ins Wort: „Liebe Frau Pastor, meine Frau kann schon leidlich deutsch und will es noch besser lernen.“ — Als sich dann das kronprinzliche Paar verabschiedete, reichte der Kronprinz meinen Eltern freundlich die Hand, die Kronprinzessin aber begnügte sich mit einer Neigung des Kopfes. Da meinte der Kronprinz: „Liebe Vikki, gib doch der Frau Pastor auch die Hand zum Abschied!“ — Tempora mutantur.

Ein letzter allerdings nicht so hoher Besuch auf Wang war der des Präsidenten des Berliner Oberkirchenrats, ich glaube, es war ein Herr von Uechtritz. Als er mit meinem Vater an der eingangs erwählten Brüstung des Kirchplatzes stand, versunken in die wundervolle Aussicht, fragte er unvermittelt meinen Vater: Wiewiel Gehalt haben Sie eigentlich, Herr Pastor?“ — „Fünfhundert Taler im Jahre“. erwiderte mein Vater. Darauf der Präsident: „Sie irren, Herr Pastor, Sie haben 1500 Taler.“ — „Wieso?“ — „Nun, 500 Taler bar, 500 Taler die herrliche Aussicht und 500 Taler das kristallene Quellwasser.“ Worauf mein Vater trocken entgegnete: „Herr Präsident, eine Pfarrstelle mit 1000 Taler bar unten im Tale wäre mir doch lieber.“ In der Tat erhielt mein Vater wenige Monate später eine Pfarrstelle im schlesischen Taie, in der er noch 45 Jahre amtierte. Zwar grüßten dort nicht mehr Schneekoppe und Friesenstein zum Pfarrhaus herüber, aber doch immerhin schlesische Berge, das Eulengebirge und „der Vater Zobten“, das Wahrzeichen des mittelschlesischen Tieflandes. Und je länger desto mehr versank in der Erinnerung der Eltern das Leidige der Wanger Zeit und blieb in ihr nur das verklärte Erleben jener vier Jahre hoch

droben in Rübezahl's Reich mit seinen Tag um Tag, Jahr um Jahr neuen Wundern der heimatlichen schlesischen Bergwelt.

Johannes Westphal.

## Die soziale Betätigung der schlesischen Gerstmann.

Um einem aus dem Mitgliederkreise ausgesprochenen Wunsche nachzukommen, bringen wir die folgende auszugsweise Zusammenstellung nebst Quellennachweis aus der Feder unseres Veters Hugo Gerstmann:

Johann Gerstmann, 1354, 61, 62, 63 Bürgermeister, Bunzlau. Johann Gerstmann, 1396 Gutsbesitzer, Rackwitz bei Löwenberg. Paulus Gerstmann, 1416—19 Prior des Klosters St. Adalbert, Breslau.

Nickel Gerstmann, 1444 Hofsöppel, Löwenberg.

Lukas Gerstmann, 1432 Lateinschul-Rektor, Schweidnitz.

Nikolaus Gerstmann, 1454 Universitäts-Rektor, Leipzig, † 1471. Johann Gerstmann, 1421 Büttner, Weinschenk, Schöppel, Löwenberg.

Martin Gerstmann, 1483 Schöppel, Bunzlau.

Gregor Gerstmann, 1499 Ratmann, Freystadt in Schlesien.

Christoph Gerstmann, 1526, 36 Bürgermeister, Bunzlau, † 1540. Vincenz v. Gerstmann, 1576, 78, 80 Bürgermeister, Bunzlau, nobilit. 1583, † 1595.

Martin v. Gerstmann, 1574 Fürstbischof von Breslau, Landeshauptmann von Schlesien, nobilit. 1570, † 1585.

Christoph v. Gerstmann, 1580 Domherr usw., Breslau, nobilit. 1570, † 1598.

Sebastian v. Gerstmann, kaiserl. Rat, Prof. Dr. jur., comes palat., 1581 Rektor der Universität Frankfurt a. O., † 1601.

David Gerstmann, Herr auf Jänowitz usw., † 1607.

Gottfried Gerstmann, Herr auf Schmochwitz usw., † 1666.

Bartholomäus Gerstmann, 1600 Bürgermeister usw., Liegnitz, † 1623.

Christoph Gerstmann, 1614, 16, 25 Bürgermeister, Jauer.

Andreas Gerstmann, 1635 Hofrichter, Jauer.

Andreas Gerstmann, 1661 Kaufmann, Weinschenk, Jauer.

Samuel Gerstmann, Bürgermeister, Dr. jur., Frankfurt a. O., † 1652.

Ulrich Gerstmann, D. theolog., Kanonikus, Breslau.

Michael Gerstmann, 1663 Dr. jur., bischöf. und herzogl. Saganer Rat, Breslau, † 1683.

Jeremias Gerstmann, Prof. Dr. jur., fürstl. Briegischer Rat, Brieg, † 1596.

Sebastian Gerstmann, Universitäts-Notar und -Quästor, Frankfurt a. O., † 1650.

George Gerstmann, 1625 Stadtvogt, Stroppen.

Materne Gerstmann, Kaufmann, Ratsherr, Liegnitz, † 1557.

Albrecht Gerstmann, Herr auf Gr.-Zöllnig, † 1616.

Onophrius Gerstmann, 1598 Schulkollege in Löwenberg, 1615 bis 24 luth. Pfarrer, Röchlitz bei Reichenberg.

Johann Gerstmann, 1646 luth. Pfarrer, Linden und Briesen bei Brieg.

Christian Gerstmann, Justiz-Assessor, Frankfurt a. O., † 1656.

Johann Gerstmann, Großkaufmann, Schmiedeberg im Riesengebirge, † 1696.

Johann Gerstmann, cand. jur., design. Prorektor der evangel. Schule zu Hirschberg, † 1713.

Florian Gerstmann, Vorwerksbesitzer, Ratsherr, Bunzlau, † 1599.

Florian Gerstmann, 1640 Stadtphysikus in Lauban, Dr. med. et phil., Fürstl. Merseburgischer Leib- und Hof-Medikus, † 1696.

Franz Gerstmann, 1707—1731 Münzmeister in Breslau.

Joh. Christian Gerstmann, 1810 Gymnasial-Konrektor in Öls, † 1832.

Friedrich Gerstmann, Müllermeister, Mühlenbesitzer, Hirschberg, † 1781.

Joh. Gottlieb Gerstmann, Müllermeister, Mühlenbesitzer, Hirschberg, † 1815.

Friedrich Gerstmann, Müllermeister, Mühlenbesitzer, Stadtverordneter, Hirschberg, † 1848.

Joh. Ehrenfried Gerstmann, Müllermeister, Mühlenbesitzer, Langenau, † 1829.

Chrn. Benjamin Gerstmann, Müllermeister, Mühlenbesitzer, Friedeberg am Queis, † 1805.

Chrn. Benjamin Gerstmann, Müllermeister, Mühlenbesitzer, Rats herr, Friedeberg am Queis, † 1867.

Samuel Gerstmann, Müllermeister, Mühlenbesitzer, Mühlenbauer, Seiffersdorf und Hirschberg, † 1844.

Karl Ferd. Gerstmann, Kräutereibesitzer, Liegnitz, \* 1838, † 1912.

Siegismund Gerstmann, Scholtiseibesitzer, Gemeindevorsteher, Nieder-Thomaswaldau, \* 1800, † 1878.

Joh. Gottfried Gerstmann, Häusler, Schneidermeister und Kolporteur, Deutmannsdorf, \* 1809, † 1875.

Gustav Gerstmann, Kreisgerichts-Büro-Assistent, Striegau, \* 1820, † 1865.  
 Bruno Gerstmann, Kaufmann, Mitgründer der Riquet-A.-G. Breslau, \* 1862, † 1928.

Näheres über die angeführten Persönlichkeiten ist nachzulesen bei:  
 Naso, *Discursus politicus seu famularis Prodromus novorum chronicorum ducatus Silesiae*. — Breslau 1665.  
 Lucae, *Schlesische curieuse Denkwürdigkeiten*, Frankfurt a. M. 1688.  
 Cunradi, *Silesia togata*, Liegnitz 1706.  
 Sinapius, *Schlesische Curiositäten*, Leipzig und Breslau 1720—28.  
 Bergemann, *Geschichte der Stadt Bunzlau*. — Bunzlau 1829—31.  
 Wernicke, *Geschichte der Stadt Bunzlau*. — Bunzlau 1884.  
 Jungnitz, Martin von Gerstmann. Breslau 1898.  
 Gerstmann, *Beiträge zur Kulturgeschichte Schlesiens*. Leipzig 1909.  
 Blasel, *Geschichte von Kirche und Kloster St. Adalbert zu Breslau*. Breslau 1912.

## Vererbung und Rassenhygiene.

Das Wort „Eugenik“ ist nicht allgemein geläufig. Eugenik ist die Verwertung der durch die Vererbungslehre gewonnenen Einsichten; also die Erbkunde ins Praktische gewandt; ein Teil der allgemeinen Hygiene. Ein sehr wesentlicher Teil; denn auf ihr beruht das Wohl der kommenden Generationen; und wir danken es der „Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene“, wenn sie unter Leitung von Prof. Schütz und unter Mitwirkung des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden durch eine in den Räumen des „Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht“ in Berlin im Jahre 1927 veranstaltete Ausstellung das Verantwortungsgefühl der Gegenwart gegenüber den kommenden Generationen zu stärken und zu unterbauen suchte.

Erbkunde ist in ihrem wissenschaftlichen Teil zunächst Fortpflanzungskunde und Kunde von der Variabilität der Nachkommenschaft. Die Ausstellung gab in instruktiven Darstellungen Aufschluß über den augenblicklichen Stand der physiologischen Forschung, insbesondere über die Struktur der Keimzellen, und zeigte darüber hinaus, daß, wenn auch bei der Nachkommenschaft desselben Elternpaars — vor allem bei Tieren — eine unendliche Verschiedenheit von Formen sich zeigt, dennoch sich ganz bestimmte Gesetze individueller Vererbung fixieren lassen. Beim Menschen wird Erbkunde zur Familienkunde: denn nur durch sorgfältiges Durchprüfen ganzer Generationsketten wird die Aufstellung dieser Vererbungsgesetze möglich. Sehr interessant waren hier die Generationstafeln bedeutender Familien, so die der Familie Bach, die bekanntlich vor und nach Johann Sebastian eine große Zahl bedeutender Musiker und Dirigenten hervorgebracht hat, und die Familientafel des Hauses Habsburg, die mit Bildnissen der einzelnen Familienmitglieder versehen, die Vererbung der bekannten Habsburgerlippe vortrefflich wiedergibt. Zahlreiche Darstellungen zeigten die von Mendel gefundenen Gesetze der Vererbung des Rassetyps bei Mischchen, z. B. bei blonden und schwarzhaarigen Typen, oder etwa bei Ehen zwischen Fremdrassigen durch mehrere Generationen hindurch.

Zwei Dinge sind von der Erbforschung unzweifelhaft sichergestellt: erworbene Eigenschaften vererben sich nicht, sondern müssen von den Kindern ihrerseits wieder neu erworben werden: Chinesinnen, deren Füße künstlich verkrüppelt sind, bringen stets wieder normale Kinder zur Welt. Zweitens erscheint die Ehe zwischen Verwandten nur dann als degenerativ,

wenn in der gemeinsamen Stammlinie bereits irgendeine Belastung vorliegt; die Generationskette der Ptolemäer, die durch zwölf Generationen hindurch Geschwister- und Verwandtenen aufweist, und an deren Ende Kleopatra steht, zeigt z. B. keinerlei Degenerationserscheinungen.

Erscheint so die „Keimbahn“ der Familie von den persönlichen Eigenschaften der Träger teilweise unabhängig, so führt sie doch freudlich jenes „Erbgut“ mit sich, das, sobald es irgendwie geschädigt ist, oft erst nach drei oder vier Generationen, also über ein ganzes Jahrhundert hinweg, sich unheilvoll auswirkt: insbesondere bei Geisteskrankheiten, bei Schwachsinn, bei Epilepsie und bei Schädigungen durch Rauschgifte und Alkohol. Die Ausstellung gab in dieser Hinsicht ein reiches und teilweise neuartig ausgewertetes Material.

Die Forderungen, die sich aus diesen Erkenntnissen ergeben, sind mannigfaltigster Art. Es handelt sich vor allem darum, gesunden Erbstämmen durch Erleichterung der sozialen Lage, durch Besserung der Wohnungsverhältnisse, durch Begünstigung früher Ehen die Möglichkeit zu einer größeren Kinderzahl zu geben — ist doch zur Erhaltung der Volkszahl eine durchschnittliche Kinderzahl von 3, 8 Kindern für jede Ehe erforderlich. — Auf diesem Gebiete praktische Vorschläge gemacht und das Verantwortungsgefühl jedes einzelnen gegenüber den Lebensfragen seines Volkes gestärkt zu haben, wird ein bleibendes Verdienst dieser Ausstellung sein.

Dr. R.  
Aus dem „Tag“.

## Berichtigungen zum gedruckten Mitgliederverzeichnis.

Seite 2: Willi Gaupp hat Nr. 74 nicht Nr. 29. — Hinter ihm ist einzuschalten: 215 Gerstmann, Walter, Kaufmann, Breslau, Moritz-Str. 18.

Nr. 140, Elisabeth Jacob, wohnt jetzt Tübingen, Häuserstraße, Missionsärztliches Institut.

Nr. 219, Richsteig, nicht Eduard, sondern Eberhard, Dr. phil.

Nr. 185, Tietze ist Dr. med. und Stabsarzt d. R. a. D.

Nr. 83, Edith Toepffer ist Kaufmannswitwe und nicht Gattin von Nr. 235.

Seite 4: Gertrud Tietze, Nr. 115 gehört zur Gruppe I hinter Nr. 185.

Nr. 52, Else Gerstmann, ist von Nr. 14 nicht 34.

Seite 5: Johanna Hesse, Nr. 107 ist geb. Stuki nicht Stucki. — Nr. 205 Fritz Junge ist (G) nicht (Gl). — Nr. 16 Magda Steinmetz ist Gattin von Nr. 110.

Seite 6: Mathilde Hasenclever Nr. 77 ist geb. Hohen-dahl. — Nr. 290 Herm. Friedr. Hasenclever wohnt jetzt in Haspe, Hüsche 18. — Nr. 286 Johanne Hasenclever ist geb. Oetker nicht Oetkar.

Seite 7: Fritz Trurnit Nr. 274 ist Fabrikbesitzer, Kurt Wegener Nr. 307 ist Kaufmann. — Nr. 331 Eberhard Zwirner wohnt jetzt in Berlin-Buch, Kaiser-Wilhelms-Institut. — Nr. 234 Anne Hasenclever ist geb. Bostel, nicht Borstel. — Nr. 194 Dr. Leverkus ist Fabrikbesitzer.

Seite 8: Karl-Günther Jacob Nr. 270 wohnt jetzt Hildesheim, Steinbergstraße 6. — Nr. 333 Oswald Menzel wohnt Flottbecker nicht Cottbuser Chaussee. — Nr. 305 Margarete Strutz ist nicht (M) sondern (H), Johannes Schleibitz Nr. 3 nicht (M) sondern (G), Nr. 101 Oskar Toepffer ist (M), Nr. 190 Elisabeth Toepffer ist geb. Frese nicht Trese und (M).

Seite 9: Hermann Junge Nr. 129 ist (G) nicht (Gl).

Seite 10: Bei Fedor Sommer muß es heißen: Hirschberg-Kndf. in Schlesien. Peter Hasenclever hat Nr. 181, nicht Nr. 10.